

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofsplatz 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Aufcartierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. den Professor an der Staatsrealschule in Klagenfurt Edmund Aelischer zum Director der Staatsrealschule in Steyr allergnädigst zu ernennen geruht. Gautsch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 4. Juli.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Ministerpräsident Graf Taaffe die Interpellation des Abg. Döb und Genossen, betreffend die Schließung der vom deutschen Volksverein in Wien veranstalteten Wanderversammlungen dahin, dass die Schließung mehrerer Versammlungen in vollkommen gesetzlicher Weise erfolgte. In jenen Fällen, wo die Behörden die Versammlungen untersagten, weil sie glaubten, der Verein sei zu ihrer Abhaltung nicht berechtigt, und die Behörden also von einer irrigen Rechtsanschauung ausgingen, wurden ihre Entscheidungen von der zweiten Instanz aufgehoben. Es liege also kein Grund vor, weitere Weisungen zu ertheilen.

Das Haus schritt sodann zur Tagesordnung. Abg. Graf Serenyi soll namens des aus den Abtheilungen des Hauses gewählten Ausschusses über die Anträge der Abg. Gschmann, Schneider und Wrabek auf Mißbilligung der gestern gegen sie vorgebrachten Beleidigungen referieren. Graf Serenyi stellte zunächst den Antrag, die Sitzung als eine vertrauliche zu erklären. Dies wurde unterstützt und angenommen, worauf der Vorsitzende den Auftrag ertheilte, die Gallerien zu räumen. Das Publicum entfernte sich in vollkommen ruhiger Haltung, worauf um 10 Uhr 45 Minuten die geheime Sitzung begann. Die öffentliche Sitzung wurde um 2 Uhr 10 Minuten wieder aufgenommen, und wurde das Protokoll der vertraulichen Sitzung mitgetheilt. Diesem zufolge stellte der Vorsitzende Freiherr von Glumecky zunächst die Frage, ob die Verhandlung geheim geführt werden solle. Die Abg. Lueger und Schneider beantragten die Deffentlichkeit, was aber abgelehnt und die geheime Verhandlung beschlossen wurde. Referent Graf Serenyi stellte namens des aus den Abtheilungen gewählten Ausschusses folgende Anträge: 1.) Dem Begehren des Abg. Gschmann, dem Abg. Wrabek

die Mißbilligung auszusprechen, wird keine Folge gegeben. 2.) Das Begehren des Abg. Schneider, dem Abg. Groß die Mißbilligung auszusprechen, wird abgewiesen. 3.) Dem Abg. Wrabek wird wegen seiner Aeußerung gegen den Abg. Schneider die Mißbilligung ausgesprochen. 4.) In dem Ausspruch des Abg. Lueger gegen den Abg. Wrabek, derselbe stecke 1500 fl. ein, die den Kleingewerbetreibenden gehören, ist eine Beleidigung enthalten und wird daher dem Abg. Lueger hiefür die Mißbilligung ausgesprochen.

An der Debatte beteiligten sich die Abg. Graf Kuenburg, Schneider und Lueger. Der Vorsitzende brachte hierauf eine Zuschrift des Justizministers Grafen Schönborn zur Verlesung, wonach schon im Jahre 1890 aus Anlass der von Oskar Heim veröffentlichten Broschüre «Ein offenes Wort an die Gewerbetreibenden Oesterreichs» eine strafgerichtliche Voruntersuchung eingeleitet wurde, da in der Broschüre strafbare Handlungen des Abg. Schneider behauptet wurden. Die Staatsanwaltschaft hat jedoch auf Grund der Erhebungen beschlossen, dass eine strafgerichtliche Verfolgung Schneiders nicht zulässig sei, und habe daher gemäß § 90 St. P. O. die als Strafanzeige behandelte Broschüre weggelegt. Der Minister überlasse es dem Takt des Vorsitzenden, von dieser Mittheilung den geeigneten Gebrauch zu machen. Nach dieser Mittheilung sprachen noch die Abg. Gschmann, Menger und Lueger, worauf die Debatte geschlossen wurde. Zum Worte gelangten noch die Abg. Pattai, Menger und Graf Kuenburg, welcher letztere eine Erklärung abgibt, worauf die Anträge des Ausschusses angenommen werden.

Nach der Verlesung des Protokolls der geheimen Sitzung setzte das Haus die Specialdebatte über das Budget bei dem Etat des Finanzministeriums fort. Abg. Fuß hält die Münzeinheit des Ein-Kreuzer-Stückes für zu hoch und wünscht, man möge bei der Valutaregulierung auf eine möglichst niedrige Münzeinheit Bedacht nehmen. Redner erklärte sich mit der Ausprägung einer größeren Menge von Halbkreuzer-Stücken nicht einverstanden und empfiehlt die allmähliche Einziehung der Vier-Kreuzer-Stücke.

Abg. Szeczanowski erklärte sich mit einer kleineren Münzeinheit einverstanden. Redner tabelte den Begreiferantheil bei der Steuerproxis, ferner den Umstand, dass das Resultat der Steuerproxis in einem Bezirke das Avancement der betreffenden Steuerinspectoren beinflusse. Redner führte aus, dass zu der dauernden Erhaltung einer geregelten Valuta gesunde

Finanzen und eine gesunde Entwicklung der Volkswirtschaft nothwendig seien. Ungarn mache viel größere Anstrengungen in finanzieller Beziehung, es sei jedoch in der diesseitigen Reichshälfte in den letzten elf Jahren eine große Besserung der Finanzlage constatirbar, obwohl die Forderungen der Militärverwaltung sehr bedeutend waren und die Schaffung eines großen Staatseisenbahnnetzes bedeutende Kosten verursachte. Man dürfe sich nicht zu rofigen Hoffnungen hingeben, da in den nächsten Jahren vermehrte Ausgaben für das Schulwesen und die Verbesserung der Beamtenbezüge nothwendig seien. Eine eventuelle Valutaregelung würde eine Erhöhung der budgetmäßigen Ausgaben um circa 10 Millionen veranlassen. Redner spricht sich für eine allgemeine Steuerreform aus und empfiehlt als bestes Mittel zur Hebung der Finanzen die Schaffung elastischer Steuerquellen und die Ausgestaltung der autonomen Kräfte der österreichischen Völker, wodurch die Entlastung der Centralverwaltung und des Centralparlamentes durchführbar wäre.

Abg. Brzora (Generalredner contra) bespricht die Klagen über den Steuerdruck und betont die Nothwendigkeit einer Entlastung namentlich der kleineren Leute. Besonders die Grundsteuer stehe mit den heutigen Verhältnissen nicht mehr im Einklange. Er tritt für eine Ermäßigung der Vermögens-Übertragungsgebühren bei landwirtschaftlichen Besitzungen ein und beantragt in diesem Sinne auch eine Resolution. Auch bezüglich der Stempelgebühren sei die Bevölkerung vielen Secaturen ausgesetzt. Redner macht darauf aufmerksam, dass beispielsweise der Landwirt ein ganzes Steuerzahlungskalendarium im Kopfe haben müsse, er müsse dreißigmal im Jahre ins Steueramt gehen. Er wünscht daher die Anordnung gleichmäßiger Steuerzahltermine. Ein Steuereinnahmer wurde verlegt, weil er für das Hus-Denkmal unter seinen Bekannten gesammelt hat. (Hört! bei den Jungzechen.) Den Steuerbehörden wurde der Verkauf der Lose der böhmischen Ausstellung untersagt. Redner befürwortet schließlich die Verbesserung der Lage der Steuerbeamten.

Abg. Suß (Generalredner pro) erörtert in seinem eigenen Namen die Valutaregelung und weist auf die öffentlichen Mittheilungen des ungarischen Finanzministers hin, welcher die Valutaregulierung als einen integrierenden Bestandtheil seines Programmes betrachte und ermächtigt wurde, mit der österreichischen Regierung dießbezüglich zu verhandeln, und welcher erklärte, dass es sich um die Art der Beschaffung des nothwendigen Geldes

Feuilleton.

Die silberne Hochzeit.

Von Hugues Le Roux.

Schon an der Schwelle athmete das Haus das ruhige Leben der Provinz, ein mildes Glück aus, gleich der Temperatur eines Glashauses. Die Strohmatten vor der Thüre, die blankgeschuerte Stiege, der Glanz des reingepuhten Ofens und der Kupfergeschirre zeugten von ängstlicher Sauberkeit.

Die Mäntel, Shawls und Gartenhüte hiengen an den Kleiderhaken sorgfältig nebeneinander; und in einem aus Bambusrohr geflochtenen Behälter standen Regen- und Sonnenschirme und Spazierstöcke in friedlicher Eintracht und Ordnung. An der Stuccatur der Wände war kein Riß; kein Anflug von Feuchtigkeit an den Schränken oder auf dem getäfelten Fußboden; man sah es dem ganzen Hause, der starren Reinlichkeit dieser egoistisch-bequemen Wohnung an, dass hier keine Kinder aufgewachsen waren.

Thatsächlich hatte die Frau, die diesem Hauswesen vorstand, weder in ihrer ersten Ehe mit Herrn Morel, noch in ihrer zweiten mit Herrn Moreau Kinder gehabt. Als einzige Tochter eines Landnotars war sie in der Achtung vor dem Vermögen und in der steten Furcht vor Nachkommenschaft aufgewachsen, die eine «Erbchaft nur zerreißen hilft». Sie litt gar nicht darunter, dass ihre Ehe kinderlos geblieben war. Da ihr mütterliche Zärtlichkeit unbekannt war, vertheilte sie ihre Neigung auf sich und ihren Gatten, Herrn Morel. Wenn sie an seinem Arme durch die Straßen

gieng, dann rief sie mit ihrer wohlgepflegten Gestalt, ihrem verschleierten Blick und ihren blühenden Wangen, auf denen stilles Glück strahlte, die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden wach. Von Herrn Morel pflegte sie immer nur als von ihrer «zweiten Hälfte» zu sprechen. «Wo ist meine zweite Hälfte?» rief sie stets, so oft sie nach ihm frug.

Man hätte sich auch nicht vorstellen können, dass diese beiden Gatten ohne einander leben könnten. Die Vereinigung des Paares schien weniger das Werk einer Wahl als — einer Gleichheit des Blutes. Ihre Zärtlichkeit ruhte in dem Gleichgewichte ihrer Herzenstrieb und viel eher in der Gleichmäßigkeit der Gewohnheiten als in den launischen Wünschen, und darum war sie auch dauerhafter.

Nach zehnjähriger, glücklicher Ehe starb Herr Morel. Sein Tod, der ihn im schönsten Mannesalter dahintrastete — er zählte kaum 40 Jahre — erschien als ein harter Schicksalschlag. Man besorgte, dass die Witwe dem unvermutheten Schlage erliegen werde. Gleichwohl hielt sie sich unter der strengen Beobachtung ihrer häuslichen Gewohnheiten aufrecht. Am Tage nach dem Begräbniß ihres Mannes war es Madame Morels erste Sorge, das Haus in Ordnung zu bringen, welches durch den Besuch der Freunde und Bekannten durch die Trauerfeierlichkeit u. ein wenig gelitten hatte. Dann wendete sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Erhaltung des Verstorbenen, auf die Abhaltung der Messen für seine Seelenruhe und andere Angelegenheiten. So verstrich die erste Zeit ihrer Witwenschaft.

Drei Jahre lang lebte Madame Morel dem pietätvollen Cult des Todten. Gleichwohl kam ihr diese

lange Zeit wie eine Fahrt durch die Finsternis vor. Oft schauderte ihr bei dieser Erinnerung. Dieser Schauer säufte sich an dem Tage, da sie Herrn Moreau begegnete. Gleich an dem Tage des ersten Zusammenstehens hatte die Witwe ihre Wahl getroffen. Es war nicht etwa eine neue Liebesgluth, die ihr Herz entflammte; nein, es war nur das alte Feuer der ersten Liebe, das unter der Asche aufs neue aufglomm. Madame Morel blieb in der Erinnerung dem Manne treu, dem sie so viele glückliche Stunden zu verdanken hatte. Nun, sie sah in Herrn Moreau nichts anderes als den nach langer Trennung wiedergekehrten Herrn Morel.

Der neue Ehe-Candidat, Herr Moreau, zählte vierzig Jahre; er stand also just im Alter seines Vorgängers, dem er in der Gestalt und Haltung völlig zu gleichen schien. Die Ähnlichkeit des Namens, der gleiche Anfangsbuchstabe bestärkten die Witwe in ihrem Beschlusse der neuen Heirat. Dieses Detail spielte in den Augen der Witwe eine bedeutende Rolle; denn die Nothwendigkeit, die Wäsche mit einem neuen Buchstaben zu märken und überall das Namenszeichen des Todten auszulöschen, hätte ihren Zartfönn verletzt. So wurde sie Madame Moreau.

Herr Moreau seinerseits betrat sein neues Heim nicht ohne eine gewisse heimliche Unruhe; denn ihm war die Zärtlichkeit seiner Gattin für ihren ersten Mann kein Geheimniß. Mit Bangen frug er sich, welchen Empfang Herr Morel aus dem Rahmen seines Bildes heraus ihm bereiten werde. Denn Herrn Morels Bild hieng in allen Zimmern und vergegenwärtigte ihn in den verschiedensten Augenblicken seines Lebens. Im

handle. Redner wünscht gleich Plener die Einmüthigkeit des Hauses in der Valutafrage, von deren Lösung ein großer Theil des fiscalischen und wirtschaftlichen Gedeihens abhängt. Man könne ein Gegner der Goldwährung sein, ohne ein Anhänger des gegenwärtigen, nur das Börsenspiel befördernden Zustandes zu sein. Redner schilderte in eingehendster Weise die Phasen der Währungsfragen in Frankreich, England, Deutschland und Italien und gelangte zu dem Resultate, dass die dortigen Erfahrungen keineswegs zur Einführung der Goldwährung einladen. Redner kam zu dem Schlusse, dass es sich bestens empfehlen würde, an die Vorbereitungen zur Einführung der Doppelwährung zu gehen. (Beifall.)

Vizepräsident Freiherr von Schumeky gab folgende Erklärung ab: Die dem Abgeordnetenhaus nicht angehörigenden Minister verließen heute vor der Beschlussfassung über die Abhaltung der geheimen Sitzung das Haus, weil den Gegenstand der Verhandlung eine interne Angelegenheit des Hauses, respective eine persönliche Angelegenheit der beteiligten Abgeordneten betraf, ohne jedoch dem Rechte der Regierung, an allen, also auch an den geheimen Berathungen des Hauses theilzunehmen, damit präjudicieren zu wollen. Da dieses Recht in der That den Ministern und den Chefs der Centralstellen verfassungsmäßig gesichert ist (§ 20 der Staatsgrundgesetze vom 21. December 1867), so will ich das ausdrücklich constatieren, damit aus dem obigen Vorgange in Zukunft unbegründete Folgerungen nicht gezogen werden könnten.

Abg. Telly beantragte die Unterstützung der durch Elementarschäden betroffenen Gemeinden Rimburg, Münchengrätz, Jungbunzlau und Tábor. Der Antrag wurde als dringlich erkannt und dem Budget-Ausschusse zugewiesen. Abg. Brzorad und Genossen interpellierten den Minister des Innern wegen des Verhaltens eines Bezirkshauptmannes gegenüber den Gemeindevorstehern eines Bezirkes. Abg. Tilsner interpellierte den Handelsminister in Angelegenheit des Baues der Eisenbahnstrecke Požičan-Meratovic. — Nächste Sitzung Montag.

Politische Uebersicht.

(Aus dem Reichsrathe.) Man telegraphiert uns unterm Gestrigen aus Wien: Im Abgeordnetenhaus wurden heute die Capitel «Finanzverwaltung», «allgemeine Cassenverwaltung», «Dicafterialgebäude», «Fiscalitäten» und «Münzwesen» sammt einer Ausschussresolution, welche die Einführung einer progressiven Personaleinkommensteuer sowie eine Reihe von Reformen auf finanziellem Gebiete fordert, angenommen.

(Der Abgeordnete Basaty) wird, wie dem Brünner «Glas» aus Wien gemeldet wird, sein Mandat nicht niederlegen und die Jungzechen werden auf eine Resignation auch nicht drängen, da sie fürchten, dass Dr. Basaty wiedergewählt werden könnte, was man für eine Demonstration gegen den jung-tschechischen Club und gegen die auswärtige Politik der Monarchie ansehen würde.

(Der Agrar-Ausschuss) beschäftigte sich mit dem Antrage Ghons, die Regierung solle 500.000 Metercentner Salz zu ermäßigtem Preise an die Viehzüchter Oesterreichs vertheilen. Der Regierungsvertreter Ott constatirte, dass Ungarn die das Viehsalz betreffenden Vorschläge Oesterreichs ablehnte, dass Oester-

reich wohl zu einer Herabsetzung des Salzpreises um 30 kr. befugt sei, dass jedoch die Salzfrage nur durch Aenderung der Monopolordnung und Erneuerung des Handels- und Zollbündnisses mit Ungarn gelöst werden könne.

(Die Unfallversicherungsacten und die Steuerorgane.) Mehrere an den Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalten Beteiligte haben beim Minister des Innern darüber Beschwerde geführt, dass die Finanzorgane einzelner Behörden die dortseits auflaufenden, die Unfallversicherung der Arbeiter betreffenden Acten, insbesondere die Anmeldungen versicherungspflichtiger Betriebe und die Unfallherbungs-Acten benützen, um hiedurch weitere Grundlagen für die Steuerbemessung zu gewinnen. Da die nach dem Gesetze zu liefernden Daten ausschließlich den Zwecken dieses Gesetzes zu dienen haben und die Verwendung dieser Daten zu Steuerbemessungszwecken nicht nur dem Geiste des Gesetzes widersprechen würde, sondern auch geeignet wäre, das Misstrauen der Betriebsunternehmer zu erwecken und dieselben zum Nachtheile der Unfallversicherungs-Anstalten zu unwahren Angaben zu verleiten, so wurden die politischen Landesstellen aufgefordert, die ihnen unterstehenden politischen Bezirksbehörden dahin zu instruieren, dass die die Unfallversicherung betreffenden Urtheile der Einsichtnahme durch die mit den Steuerorganen betrauten Organe zu entziehen sind.

(Aus dem ungarischen Abgeordneten-hause.) Gegenüber verschiedenen Meldungen über die innere Lage verlautet bestimmt, dass das Cabinet Szapary entschlossen ist, unter keinen Umständen zu weichen. Die Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltungsreform, geht diese Woche zu Ende, und das Abgeordnetenhaus wird unausgesetzt beisammenbleiben, um die Specialberathung zu erlebigen. Nöthigenfalls wird die Reformdebatte bis zum Ende der gegenwärtigen Legislaturperiode fortbauern. Graf Szapary will den Terrorismus der factiösen Opposition ein für allemal brechen. Die Auflösung des Reichstages würde nur dann erfolgen, wenn die äußerste Linke statt der ruhigen Verschleppung der Debatte zu Scandalen greifen würde. In diesem Falle würde der sofortige Appell an die Nation erfolgen.

(Der preussische Unterrichtsminister) plant eine umfassende Reorganisation der Schullehrergehalte. Die Befolgung der Volksschullehrer liegt in Preußen sehr im argen; sie ist durchschnittlich eine unbedeutende und dabei eine planlose. «Der Grundgedanke des Reformplanes, den Graf Böttlich entwickelt,» schreibt ein reichsdeutsches Blatt, «erscheint geeignet, wenigstens beim zweiten Punkte und bis zu einem gewissen Grade auch beim ersten Wandlung zu schaffen. Nach dem Vorschlag des Ministers wird ein Grundgehalt festgesetzt, der von den Preisen der Lebensbedürfnisse in der betreffenden Gegend abhängt und selbstverständlich bei Schulen, deren Bedeutung eine größere ist, eine Erhöhung erfährt, ebenso wird die Frage der Dienstalterszulagen geregelt. Die Vorschläge des Ministers sollen von den Interessenten selbst geprüft und begutachtet werden.»

(Die Begrüßung der französischen Flotte.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, soll die russische Flotte auf Befehl des Caren von Kronstadt aus dem französischen Geschwader am Tage seiner Ankunft in dem genannten Kriegshafen entgegenfahren. Großfürst

Alexis Alexandrovic, der Bruder des Caren und Großadmiral, wird selbst das Commando des russischen Geschwaders auf einem Panzerschiffe ersten Ranges, welches die kaiserliche Flagge führen wird, übernehmen. Man glaubt, dass Kaiser Alexander III. diesen Act der Höflichkeit anordnete, um den Gerüchten entgegenzutreten, welche nach dem Zwischenfalle von Bethlehem von einer Erkaltung der französisch-russischen Beziehungen wissen wollten.

(König Alexander auf Reisen.) Eine Petersburger Depesche vom Gestrigen meldet uns: Die Ankunft des serbischen Königs Alexander in Odessa ist für den 27. Juli festgesetzt, wo dem Vernehmen nach eine Begegnung mit der Königin-Mutter Natalie stattfindet. König Alexander trifft in Petersburg am 28sten Juli ein; auf dem Bahnhofe soll derselbe durch den Caren und den gesammten Hofstaat empfangen werden und sind zahlreiche Festlichkeiten aus diesem Anlasse geplant; auf der Rückreise hält sich der König mehrere Tage in Moskau auf und besucht dortselbst die französische Ausstellung.

(Die Theilung der Türkei.) Aus guter Quelle wird gemeldet, dass der griechische Staatsmann Trikupis bei seinem Besuche in Belgrad und in Sofia nicht sowohl die Idee einer Balkanconsöderation, als vielmehr den Plan einer Theilung der Türkei propagiert hat. Er soll für diesen Zweck ein förmliches Programm mitgebracht haben. In Sofia jedoch wurde er kurzweg abgewiesen.

(Französische Heeres-Manöver.) Die diesjährigen Manöver der französischen Truppen werden in den Alpen-districten in den ersten Tagen des August beginnen und bis Ende September dauern. An denselben werden diesmal auch Officiere der Marine-Infanterie und -Artillerie behufs des Studiums combinierter Operationen an den Küsten theilnehmen.

(Das deutsche Kaiserpaar) traf Sonntag an dem ihm so nahe verwandten englischen Hofe in Windsor ein. Wie freudig dieser Besuch von der englischen Presse begrüßt wird, ist bereits telegraphisch gemeldet. Die Erwiderung der deutschen Presse ist nicht weniger freundlich.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Anstaltsblatt meldet, für die Feuerwehr in Felső-Rucskóc 100 fl. für den ersten Budapester Knyzsolgavererein, den Aszóder Kranken- und Armen-Unterstützungsvererein «Tomcsa Dalini» und die Feuerwehvereine zu Pilszmaróth, Pinnye, Fehéregyház und Szent-Margit je 50 fl. zu spenden geruht.

— (Beim Edelweißsuchen verunglückt.) Beim «todten Weib», jener wildromantischen Felsenklamm, welche ihren Namen von einem graufigen Unglücksfalle trägt, ereignete sich Samstag vormittags ein neues Unglück. Ein 24jähriger Bursche aus Würzberg strauchelte beim Edelweißsuchen an einer vorspringenden Felskante und fiel kopfüber über von hundert Meter Höhe auf einen im selben Augenblicke vorüberfahrenden Zigeunerstreifwagen auf. Der arg verstümmelte Leichnam des Verunglückten wurde vorläufig in die Frain gebracht.

— (Aus Martell.) Infolge der abnormen Wärme, durch welche an den Gletschern große Eis-

Schlafzimmer stand er als Trayonzeichnung mit jugendlichem Schnurrbart und blühenden Cotelettes vor ihm. Auf anderen Bildern sah man ihn im Salonrode, und hier lächelte er mit glücklicher Miene dem Zuschauer entgegen. Im Salon stand sein Delbild; hier war er als Jäger mit der Jagdweste abgebildet, das Gewehr über der Achsel, den Hund zur Seite.

Letzteres Gemälde betrachtete Herr Moreau mit besonderer Aengstlichkeit, die sich noch in gerechter Würdigung der an den Wänden prangenden Jagdtrophäen des Verstorbenen empfindlich steigerte. Von der Natur mit einem Anfluge von Beliebtheit bedacht, fürchtete Herr Moreau, dass ihn der todt Morel mit seiner männlichen Ueberlegenheit in den Schatten stellen würde. Doch er fasste wieder Muth, als er merkte, dass die Witwe den Jägerpassionen ihres ersten Gatten einen gewissen Unmuth nachtrug. Zuweilen kam das Gespräch darauf; dann pflegte Madame Moreau zu sagen: «Ich hatte geschworen, dass ich nie wieder einen Jäger heiraten werde! So einer lässt unsereins immer am Sonntag allein zu Hause.» Worauf der zweite Gatte, Moreau, bemerkte: «So? Charles ließ dich also allein?»

Er nannte seinen Vorgänger stets bei seinem Taufnamen Charles, wie einen Hausfreund, der immer in unserer Mitte weilt und vor dem man sich nicht zu genieren braucht. Und Madame Moreau erwiderte: «Ja, fünf Monate im Jahre ließ er mich an Sonntagen allein.» Dann aber, um die Lebhaftigkeit des Vorwurfs ein wenig zu mildern, oder aber um vielleicht den zweiten Gatten vor eigener Ueberschätzung zu bewahren, fügte sie hinzu: «Und doch hatte sein Fortgehen einen Vortheil: das Wildpret. Ich habe seither nie wieder so ausgezeichnete Rebhühner gegessen

wie die, welche Charles von der Jagd mitzubringen pflegte!» In diesem Punkte war also Herr Moreau beruhigt: er brauchte nicht auf die Jagd zu gehen.

Nach und nach begann er sich in die Gewohnheiten seines Vorgängers Morel einzuleben. Er löste seine Beziehungen zu seinem Pariser Schneider, um sich vom Toilettenkünstler des Verstorbenen Kleider machen zu lassen, und auch der Schuster des Ortes hatte Gelegenheit festzustellen, dass Herr Moreau die Hühneraugen just auf derselben Seite trug wie der selige Herr Morel. Im Laufe der Jahre brachte es schließlich Herr Moreau so weit, dass er den Porträts seines Vorgängers, die überall im Hause herumhiengen, ähnlich sah. Er nahm die Haltungen und Bewegungen Morels an, die er an den Bildern sah, und um der Aehnlichkeit die Krone aufzusetzen, ließ er sich eine Weste für seine Morgenpromenaden genau nach dem Muster jener machen, welche Morel auf der Jagd zu tragen gewohnt war.

Im Hause änderte sich also gar nichts. Der Ofen und die Kupfergeschirre behielten ihren alten Glanz, und auch die Regenschirme und Stöcke standen ebenso friedlich nebeneinander, wie jene des seligen Herrn Morel. Das ganze äußere Bild des Hauses erzählte von einem fünfzehnjährigen, stillen, wohlgeordneten Glücke, in dem die neue Ehe der Witwe Morels dahingeflossen war.

Der Verstorbene war immer wieder Gegenstand des Gesprächs der beiden Gatten. Er setzte sich mit ihnen zu Tische, sprach mit ihnen des Abends am traulichen Kamin, in dem das Feuer still verglühte. Ein Fremder hätte unwillkürlich denken müssen: «Wer ist denn eigentlich dieser Charles? Ein Bruder des Haus-

herrn? Oder der Hausfrau? Oder ein erwachsener Sohn, der in der Ferne weilt?» . . . Etwas von alledem lag in der Pietät des Ehepaars für den Todten.

Morel war thatsächlich ein Bruder für Herrn Moreau — denn er empfand nie Eifersucht gegen ihn; ein Freund für Madame Moreau, denn sie dachte an ihn wie an die Freuden ihrer ersten Verlobung; ein Sohn, denn man schien auf seine Rückkehr zu warten. Es hätte keinerlei Staunen erregt, wenn Morel eines Tages die Stufen der Vorhalle herausgeschritten wäre, im Vorzimmer hing noch seine Hundspeitsche, als wartete sie, von ihm zum Spaziergang mitgenommen zu werden.

Eines Morgens fand Herr Moreau seine Gattin in tiefes Sinnen versunken. Sie sah ihn mit einem mysteriösen Lächeln an. «Woran denkst du?» fragte er. «Ich denke nach, welches Geschenk ich mir von dir zu dem Festtage erbitten soll.» — «Für welchen Festtag?» — «Nun, für meine silberne Hochzeit. Ich bin schon 25 Jahre verheiratet.» — «So? Aber wir heirateten doch erst vor 12 Jahren. . .»

«Meine Ehe mit Charles datiert seit dem 4ten Jänner 1865,» sprach Madame Moreau, «folglich bin ich 25 Jahre verheiratet. Wenn man so lange verheiratet ist, feiert man doch die silberne Hochzeit. Nicht wahr?»

Herr Moreau beugte sich über ihre Hand, indem er sie küßte, und fügte in einem reinigen Tone eine zarte Entschuldigung für sein kurzes Gedächtnis hinzu: «Charles . . . 1865 . . . Allerdings . . . Ich vergaß, meine theure Freundin. Entschuldige, ich habe schlecht gezählt. . .»

Schneemassen zum Abschmelzen gelangen, ist, nach Tiroler Meldungen, der Plima-Bach wieder außerordentlich angeschwollen und hat wieder ansehnlichen Schaden angerichtet. Die nothdürftig seit der Katastrophe vom 17ten Juni wiederhergestellten Communicationen sind neuerdings zerstört und manche damals noch halbwegs reparaturfähig gebliebene Behausung nun vollständig vernichtet worden. Die armen Leute, so schwer von dem jüngsten Unheil betroffen, werden nun durch den hohen Wasserstand der bald da, bald dort ausbrechenden Plima verhindert, ihre Wohnstätten wieder herzustellen und ihre zerstörten Felder wieder urbar zu machen.

(Gegen die Schleppe.) Gegen das Ungethüm, genannt Straßenschleppe, sind folgende Stachelverse, welche eine junge Dame zur Verfasserin haben, gerichtet:

Wenn ich durch die Straßen geh' Und die langen Kleider seh', Den' ich still in meinem Sinn: Sauberkeit, wo kommst du hin?! Nimmermehr kann ichs begreifen Seh' ich so die Damen schleifen Durch den Staub die Kleider her, Dafs so schön die Mode wär': Mit den Kleidern aufzusetzen Alles, was liegt auf den Wegen! Arabesken, Kühn geschwungen, Ohne Rücksicht auf die Lungen, Der Gesundheit keck zum Trug, Zeichnen sie im Straßenschmutz! — Und nun den' man erst — o Graus! Wie sieht das von innen aus! Stiefel, Strümpfe und so weiter, Ach, 's ist wirklich gar nicht heiter, Rockfaum, Lige und Garnierung, Alles starrt von Schmutzverzierung! Und das nennt man elegant?! Da ist mir ein Spruch bekannt, Der d'rauf paßt: «Bon außen hui! Aber innen, innen: Hui!!!»

Eine consequent Schlepplöse!

(Naturspiel.) Die «Newyorker Handelszeitung» berichtet: Die nunmehr 70jährige Frau Mary Francis in Saratoga hatte in ihrer Jugend und bis zu ihrem 50. Jahre glänzend schwarzes, seideweiches Haar. Mit 50 Jahren fieng das Haar an, grau zu werden und im 55. Jahre war es silberweiß. Ohne dafs die in sehr behäbigen Verhältnissen lebende Dame irgend welche künstlichen Färbemittel gebraucht hätte (so versichert sie wenigstens selbst), begann ihr Haar vor einigen Jahren sich wieder dunkler zu färben und ist heute wieder ebenso glänzend schwarz, als vor 35 Jahren, und dabei noch ebenso voll und weich.

(Rache einer erzürnten Schönen.) Aus Triest wird gemeldet: Berichten aus Treviso zufolge wurde der dortige Jahrmart durch eine blutige Schredensscene gestört. Ein an die 60 Jahre zählender Herr hatte sich gegen eine 29jährige, auffallend schöne Bäuerin einige Vertraulichkeiten erlaubt. Die Frau wurde dadurch derart in Zorn und Entrüstung versetzt, dafs sie plötzlich auf offenem Markte mit einer geschliffenen Sichel ihrem Verfolger den Kopf fast vom Rumpfe trennte. Derselbe blieb sofort todt.

(Ein erschütternder Vorfall.) Am 2. Juli früh fand man, wie wir in der «Brigener Chronik» lesen, im inneren Hofe des fürstbischöflichen Priesterseminars in Brigen den Theologen des ersten Curstes Alfred Salsalber, nur mit Hemd und Unter-

Frische Liebe.

Erzählung aus den Wirren auf der grünen Insel.

Von A. Waldenburg.

(26. Fortsetzung.)

Als Grace ihrer Stimme wieder Herr wurde, befand sie sich unter Gottes freiem Himmel, aber ein gut Stück Weges von ihrer elterlichen Behausung entfernt. Sie war selbst hiehergelaufen und suchte nun instinctiv unter einem felsigen Vorsprung, der ihr schon früher wiederholt als Kind zum Aufenthalt gebient, Schutz gegen den herabströmenden Regen. Im ersten Augenblicke wufste sie nicht, was mit ihr vorgegangen war, aber alsbald kam ihr die Erinnerung und damit das Bewußtsein, dafs sie ganz allein in der Welt dastehende. Der Gedanke flöste ihr kein Grauen ein; er machte sie kalt und besonnen, wie sie noch nie in ihrem Leben gewesen war. Sie hörte den fallenden Regen, wie er gegen das felsige Gestein schlug; das Brausen der Brandung und das Heulen des orkanartigen Sturmes, der seit einer Stunde daherkam und schäumende Wassermengen gegen die Felsen schleuderte, mischte sich zu einem furchtbaren Concert, aber Grace achtete dessen nicht.

Wie der alte Patrick sie von seiner Farm getrieben, so wies auch der eigene Vater sie von seiner Thür. Und warum? Weil sie menschlich gehandelt und die unschuldigen oder auch schuldigen Opfer eines niedrigen Verrathes zu warnen versucht hatte. Sie bereute es aber auch nicht — sie würde es niemals bereuen.

Aber was sollte nun werden? Eines durfte sie sich nicht verhehlen — sie war von dieser Stunde an eine heimathlose Bettlerin. Wer würde sie bei sich aufnehmen? Es fehlte ihr nicht an guten Freunden, aber

hose bekleidet, tobt auf. Der Arme, welcher am Tage früher die letzte Prüfung dieses Jahres sehr gut vollendet hatte, dürste höchst wahrscheinlich in der Nacht insolge zu großer Hitze vom Bette aufgestanden, auf dem Fensterbalken eingeschlafen und heruntergefallen sein.

(Auf dem Zweirad von Paris nach Triest.) Aus Triest, 3. Juli, wird berichtet: Die zwei Pariser Velocipedisten Petit und Cabrihy kamen hier an, nachdem sie die Reise von Paris hieher über Wien, Graz und Laibach, zusammen 2000 Kilometer, auf dem Zweirad zurückgelegt hatten. Die Ankunft hatte sich insolge Beschädigung der Maschinen auf dem Karste verspätet.

(Defraudation eines Bankdirectors.) Der gewesene Director der Banca del Popolo in Venedig, Giovanni Moschini, wurde, nachdem eine Untersuchung einen großen Abgang ergeben hatte, verhaftet. Die Unterschleife betragen 1 1/2 Millionen Lire. Moschini soll zahlreiche Complicen haben und die fehlenden Summen seit dem Jahre 1880 defraudiert und im Börsenspiele oerloren haben.

(Brücke über den Niagara-Fall.) In Ottawa hat sich eine eigene Gesellschaft zur Erbauung einer Brücke über den Niagara-Fall gebildet. Das canadische Parlament hat die Erlaubnis zum Bau bereits erteilt. Unterhalb des Falles führen bereits zwei Brücken über den Strom.

(Brand.) Wie man uns aus Warasdin berichtet, äscherte im benachbarten Orte Salinec ein heftiger Brand 23 Wohnhäuser und 101 Wirtschaftsgebäude ein. Der Schade beträgt über 50.000 fl. Am Brandorte erschienen der Obergespan Kubido, Graf Zichy und Graf Bombelles.

(Wölfe im Juli.) Aus Kaschau wird gemeldet, dafs trotz der tropischen Hitze in der Umgebung von Japany Wölfe ihr Unwesen treiben. Die Bestien haben bereits viel Schaden angerichtet. Das Stuhlrichteramt hat eine Treibjagd auf die Wölfe angeordnet.

(Eine Leiche im Tunnel.) Im Epydi-Tunnel bei Marburg wurde vorgestern nachts die Leiche eines vom Bahnzuge überfahrenen unbekanntes Mannes vom Bahnwächter aufgefunden.

(Influenza.) Im königlichen Marstalle zu Stuttgart ist die Influenza ausgebrochen, welcher bereits sieben Pferde im Werte von über 25.000 Mark zum Opfer fielen.

(Verplappert.) Herr (zu einer Dame, die er auf der Straße getroffen): «Bin lange verreist gewesen: Freut mich unendlich, 'mal wieder ein altes Gesicht zu sehen!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Aus der Handels- und Gewerbekammer.

VI.

Herr Kammerrath August Stabernè berichtete, dafs das hohe k. k. Handelsministerium nachstehenden Erlafs an die Kammer gerichtet hat: «Anlässlich mehrerer specieller Fälle, in welchen Sodawasserfabrikanten bei der Gewerbebehörde die Anzeige erstatteten, dafs sie an verschiedenen Verkaufsstellen am Orte ihrer Gewerbeanmeldung Sodawasser und auch Limonade ausshenken oder aber, dafs sie durch mehrere

sie hätte doch deren Freundschaft nicht auf die Probe stellen mögen. Dazu war sie völlig mittellos und — in diesem Augenblicke machte sogar die Natur ihr Recht geltend — sie fühlte sich erschöpft vor Hunger und Kälte.

Grace schlof ein, den Kopf gegen das schlüpfrige Gestein gelehnt; vielleicht war es auch nur ein Zustand von Bewußtlosigkeit, in welchem sie mehrere Stunden verbrachte. Als sie wieder zu sich kam, lagerte noch tiefe Dunkelheit über dem Erdboden; es war wohl noch weit vom Morgen entfernt, den sie nun herbeisehnte.

Endlich dümmerte es im Osten herauf; sie athmete tief auf, aber beim Anblick des Tageslichtes, welches in fahlen Streifen am Himmel aufstammte, erwachte eine neue Unruhe in ihr. Wohin sollte sie ihre Schritte lenken? In K. fand sie wohl einige Freunde, aber niemanden, der ihr helfen konnte.

Was sollte sie thun, was beginnen? Die Beantwortung dieser Frage war gewifs keine leichte. Grace konnte nicht viel leisten und wenn sie es auch gekonnt hätte, wo war Arbeit zu finden? Wenn sie ihren Hunger stillen wollte, mußte sie betteln — bei Bettlern.

Sie stand endlich auf, denn bleiben konnte sie nicht. Bleischwer lag es in ihren Gliedern und der Kopf schmerzte sie. Aber indem sie vorwärts schritt, begann sie sich besser zu fühlen.

Sie gieng nicht nach K., sondern ließ es zur Linken liegen und wandte sich weiter südwärts. Auch hier war die Gegend ihr noch eine bekannte, aber sie verhehlte sich nicht die Schwierigkeit, den rechten Weg zu finden, um in eine bewohnte Gegend zu kommen.

Grace gieng meifenweit, immer gerade aus, nicht wissend, welches Ende diese mühevollen Wanderung

dortige Kaufleute die bezeichneten Getränke ausshenken lassen werden, wurde die Frage angeregt, ob dieser Gewerbebetrieb als ein freies Gewerbe anzusehen, oder ob derselbe als Verabreichung von Erfrischungen im Sinne des § 16, lit. f des Gesetzes vom 15. März 1883, R. G. Bl. Nr. 39, an die Erwirkung einer Schankconcession gebunden sei. Bevor diesbezüglich eine Entscheidung getroffen wird, scheint es erwünscht, die Ansicht der geehrten Kammer im Gegenstande unter Beobachtung auf die bezüglich dieses Geschäftsbetriebes im dortigen Kammerbezirke obwaltenden Verhältnisse kennen zu lernen.»

Zufolge Erlasses des hohen k. k. Handelsministeriums vom 2. Juni 1885, Z. 18.361, wurde von diesem im Einvernehmen mit dem hohen k. k. Ministerium des Innern den politischen Landesbehörden eröffnet, dafs sich das Sodawasser, welches aus natürlichem Quell- oder Brunnenwasser hergestellt und unter einem Drucke von 4 bis 8 Atmosphären mit Kohlensäure imprägniert wird, weder als eine künstlich hergestellte Lösung von Mineralsalzen in Wasser noch als ein natürliches Heilquellwasser nachgebildetes künstliches Mineralwasser darstellt, und dafs die Erzeugung von Sodawasser unter das im § 15, Punkt 14 des Gesetzes vom 15. März 1883, R. G. Bl. Nr. 39, vorgezeichnete Gewerbe der Erzeugung künstlicher Mineralwässer nicht zu subsumieren ist. Daraus ist zu schließen, dafs Sodawasser nicht zu jenen künstlichen Mineralwässern gehört, deren Erzeugung und Verschleiß nach der eben citierten gesetzlichen Bestimmung an eine Concession gebunden ist. In Laibach wird Sodawasser, Limonade und Sodawasser mit Himbeerenft, abgesehen von dem Ausschankes desselben in den Gast- und Kaffeehäusern, in den Sommermonaten glasweise in den Straßen und Gassen verkauft, wobei sich die Verkäufer eigens construirter zweirädriger Handwagen bedienen. Der Verkauf von Sodawasser, Limonade in Gläsern wird in den Sommermonaten in Laibach auch in einer Ausschankstelle auf einer Promenade betrieben. Dafs Sodawassererzeuger in Laibach oder einem andern Orte in Krain in verschiedenen Verkaufsstellen lediglich Sodawasser oder Limonade ausshenken würden, konnte die Kammer nicht in Erfahrung bringen. Der Geschäftsbetrieb mit Sodawasser und Limonade in gedachter Art beschränkt sich daher nur auf die Sommermonate und muß als ein geringer bezeichnet werden. Würde der glasweise Ausschank von Sodawasser und Limonade als Verabreichung von Erfrischungen im Sinne des § 16, lit. f des Gesetzes vom 15. März 1883, R. G. Bl. Nr. 39, an die Erwirkung einer Concession gebunden sein, so würde das gleichbedeutend mit dem Verbote des Ausschankes sein, weil es wohl niemandem einfallen würde, um eine Concession einzuschreiten, da er mit Rücksicht auf die Bestimmung des § 19 des eben citierten Gesetzes höchstens zwei Verkaufsstellen haben könnte, deren Ertrag wohl kaum die Steuern, die Einrichtung und die Regie decken könnte. Nebstdem wäre die Ausübung des Ausschankes sehr erschwert, weil das Gewerbe nach obigem § 19 in der Regel von dem Concessionsinhaber persönlich auszuüben ist und die Ausübung desselben durch einen Stellvertreter oder die Verpachtung nur aus wichtigen Gründen von der Gewerbebehörde zu genehmigen ist.

nehmen würde. Die felsigen Höhen der Westküste verschwanden mehr und mehr im Hintergrunde und vor ihr dehnten sich saftgrüne, herrliche Wiesen, liebliche landschaftliche Gemälde aus. Die Einsame hatte kein Auge für das, was sie sonst so sehr entzückt haben würde; ihr wäre der Anblick eines armeligen Menschenkindeß eine himmlische Erscheinung gewesen in diesen bangen Stunden, wo Erschöpfung und Hunger sie jeden Augenblick zwingen konnten, niederzusenken, um nie mehr aufzustehen.

Aber weit und breit war nicht die Spur eines lebenden Wesens. Bis Mittag setzte sie ihre Wanderung fort, ob auch ihre Knie zitterten und ihre Füße schmerzten. Ihre Bewegungen waren nur noch die eines Automaten und ein Gefühl dumpfer Betäubung nahm ihr die Fähigkeit des Denkens. Sie hörte auch nicht das Rauschen des sich anmuthig dahinschlängelnden Flußschens. Sie blieb erst stehen, als sie ihre Schritte durch dasselbe gehemmt sah. Ein Seufzer stahl sich von ihren Lippen und sie schaute sich um. Weiter oberhalb sah sie eine alte, halbverfallene, steinerne Brücke, unter deren Bogen das Wasser ein paar Fuß tief herabschoß. Sie glaubte auch links ein kleines Segelboot zu bemerken; vielleicht war es auch nur ein hellerer Punkt in dem Gestein der sich weithin ausdehnenden Hügelkette, welche sich ein Stück Weges in der klaren, dunklen Flut des Wassers spiegelte. Uralte Bäume reckten am jenseitigen Ufer ihre Zweige in die Luft, und niedriges Strauchwerk verdeckte die fahlen, weißlichen Stämme, so dafs es sich in einer wunderbar prächtigen Schattierung ausnahm, als habe eine größte Künstlerhand ein Blatt an das andere zu einem harmonischen Ganzen gefügt.

(Fortsetzung folgt.)

In Anbetracht dieser Umstände kann sich die Section nicht dafür aussprechen, dass der Ausschuss von Sodawasser und Limonade an die Erreichung einer Concession im Sinne des § 16, lit. f, des Gesetzes vom 15. März 1883, R. G. Bl. Nr. 39, zu binden wäre und brantragt: Die geehrte Kammer wolle im obgedachten Sinne ihre Aeußerung vorlegen. — Der Antrag wurde angenommen.

(Der Herr Landespräsident) Freiherr von Winkler ist gestern morgens von Wien wieder in Laibach eingetroffen.

(Militärisches.) Für die Ende August zwischen Gili, St. Georgen und Hochenegg stattfindenden Schlußmanöver des dritten Armeecorps beginnen bereits die notwendigen Vorbereitungen. Es wurde bereits mitgetheilt, dass für den kaiserlichen Hof das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft eingerichtet wird. Während jedoch ursprünglich geplant war, im Audienzsaal gleichzeitig die Hofafel abzuhalten, ist neuestens für diesen Zweck sowie für einen Theil des kaiserlichen Gefolges das ganze Hotel «Elefant» gemietet worden. Auch im Hotel «Erzherzog Johann» sind mehrere Zimmer für den Hof vorbehalten. Für den kaiserlichen Marstall, bestehend aus zwölf Reitpferden und vierundzwanzig Wagenpferden, wird Herr v. Reininghaus im Gasthose «zur Krone» einen eigenen Stall bauen. Für die Erzherzoge, welche dem Schlußmanöver beizuhelfen werden, sind Logis im Schlosse Bižegrad bei Tüchern sichergestellt.

(Edelweiß als — Topfpflanze.) Die poetische Blume der Alpenwelt, das Edelweiß, geht nun einer recht profaischen Zukunft entgegen. Diese zarte Blüte genoss bisher als einsames Kind der Alpenflora eine Art stiller Verehrung poetisch angehauchter Gemüther und erfreut sich namentlich in Touristenkreisen großer Beliebtheit, wo das Edelweißpflücken auf hohen Bergespitzen, an schwindelnden Abgründen zu den Reizen des Touristenportes zählt. Und all dieser Edelweißpoesie droht nun mit einem Schlage ein jähes Ende. Aus London kommt nämlich die Meldung, dass es einem dortigen Gärtner gelungen sei, das Edelweiß als Topfpflanze zu ziehen und so diese nur in den Alpen heimische Blume aus ihrer einsamen Höhe in die Prosa der Treibhäuser herunterzuholen. Die neue «Erfindung» droht nicht bloß der Poesie des Edelweiß, sondern auch einem Erwerbszweige der Alpenbewohner den Garaus zu machen. — Auch in Krain sind bereits vielfach Versuche gemacht worden, das Edelweiß in Gärten zu ziehen, die Versuche sind indes gescheitert, da diese prächtige Blume der Alpenwelt in der Niederung nur kümmerlich vegetiert und bald zugrunde geht. Wahrscheinlich dürfte auch der Londoner Gärtner diese Erfahrung machen.

(Im Gradatschabache ertrunken.) Am vergangenen Samstag vormittags gieng die Kaiserlerin Maria Peterca aus Waitisch mit ihrer 3 1/2 Jahre alten Tochter Francisca auf den Eisenbahndamm nächst dem Gradatschabache, um daselbst Gras zu schneiden. Nachdem sie mit dieser Arbeit etwa zehn Minuten beschäftigt gewesen, vermisste sie das ohne Aufsicht gelassene Kind. In der Meinung, die Tochter sei nach Hause gegangen, eilte Peterca in ihre Wohnung, fand jedoch das Kind nicht vor. Ein Unglück vermuthend, eilte sie längs des Baches bis zur Reichsstraße zurück, woselbst ihr die Kunde zu theil wurde, ihre Tochter sei von den Schwestern Georg und Martin Zorc aus Waitisch sorben als Leiche aus dem Gradatschabache herausgezogen worden. Alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Leiche wurde in das Elternhaus nach Waitisch übertragen und daselbst aufgebahrt.

(Ein Doppelmord.) Wie man uns aus Wien telegraphiert, wurde das Ehepaar E med er, Hausbesorger in der Sandwirtgasse in Mariäthül, gestern nachts durch zwei unbekannte Thäter überfallen, durch Schüsse, Hiebe und Stiche furchterlich zugerichtet und ermordet. In der Wohnung übernachteten drei Freunde, mit welchen gemeinsam das Ehepaar frühzeitig eine Landpartie zu machen beabsichtigte. Von diesen Freunden ist einer schwer, einer leicht verwundet. Die Untersuchung ist im Zuge. Sehr wahrscheinlich liegt ein Raubmord vor.

(Gymnasium in St. Paul.) An diesem auch von Krainern besuchten Untergymnasium des Benedictiner-Stiftes findet der Schluß am 15. Juli statt, und sind die Aufnahmeprüfungen für die erste Classe des nächsten Schuljahres auf den 16. Juli und 16ten September anberaumt.

(Personalnachrichten.) Seine Durchlaucht Fürst Windisch-Grätz ist Samstag zum Sommeraufenthalte in Schlosse Haasberg bei Planina eingetroffen. — Der Redacteur des «Slovenec», Herr Ignaz Jitnik, ist aus Wörthhofen zurückgekehrt und hat gestern die Redaction des genannten Blattes wieder übernommen.

(Ein Rache-Act.) Vor vierzehn Tagen wurde gegen Mitternacht durch das Fenster in die Wohnung des bededeten Jagdaufsehers Franz Serßen in Golo ein Schuss abgefeuert. Die Schrotladung drang in die dem Fenster gegenüberliegende Mauer; der Jagdaufseher, der neben dem Fenster schlief, blieb jedoch unverletzt. Als der That dringend verdächtig wurde nun der

Besitzersohn Franz Hribar aus Rosas in Haft genommen. Hribar wurde von Serßen wegen Wilddieberei wiederholt angezeigt und äußerte sich deshalb mehrermale, er werde mit Serßen schon fertig werden.

(Hagelschlag.) Wie dem «Slovenec» aus St. Martin bei Vittai gemeldet wird, wurde die dortige Gegend vorgestern nachmittags von einem verheerenden Hagelwetter heimgesucht, und wurden insbesondere die Ortschaften Kostrebnica, Wagensberg, Ramen, Jablanica und Cerovca arg betroffen. Die Saaten sind vollkommen vernichtet.

(Tobt aufgefunden.) Am 2. d. M. morgens wurde auf einer Wiese bei Lom, Gemeinde Sanct Katharina, der 65jährige, dem Brantweintrunke ergebene Bagant Johann Tiskler aus Lom tobt aufgefunden. Da die Leiche keinerlei Spuren von Gewaltthat aufweist, so liegt die Vermuthung nahe, dass der Genannte infolge übermäßigen Brantweingenußes vom Schlage gerührt wurde.

(Von Sr. Majestät Kriegsmarine.) Das Expedir der Marine-Section des k. und k. Reichs-Kriegsministeriums versendet die Post an Sr. Majestät Schiff «Saiba»: Mittwoch den 15. Juli via Bissabon nach St. Vincent (Capverdische Inseln), Ankunft dort circa 27. Juli 1891.

(Promotion.) Der Theolog der Laibacher Diocese Herr Alexis Ušenik wurde am 26. Juni in Rom zum Doctor der Philosophie promoviert.

(Maul- und Klauenseuche.) Die kärntnerische Landesregierung hat mit der Kundmachung vom 3. Juli l. J., Z. 8671, anlässlich der in Krain herrschenden Maul- und Klauenseuche die Einfuhr von Wiederläufern und Schweinen aus Krain nach Kärnten bis auf weiteres verboten.

(Ein Haiisch in der Adria.) Der Capitän des Localdampfers «Abbazia» hat, wie man aus Fiume berichtet, bei der Seebehörde gemeldet, dass er zwischen Abbazia und Fiume während der Fahrt einen Haiisch von sechs Meter Länge gesehen habe.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 6. Juli. Das Abgeordnetenhaus nahm das Budget des Finanzministeriums bis inclusive Capitel 15 an. Der Antrag des Ausschusses, die Petition des zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilten Peter Pabst, dessen Anschulb sich nach 1 1/2 Jahren abgehüfter Strafe herausstellt, der Regierung zur eingehendsten Würdigung und vollständigen Schadloshaltung abzutreten, wurde mit dem Zusätze Rosers angenommen, die Regierung solle noch vor dem Sessionsabschluss über die Erledigung dieser Petition berichten. Der Junggezeche Krumholz interpellirte den Minister des Innern wegen Verbotes der Theilnahme der polnischen, slovenischen, kroatischen und französischen Gäste an dem feierlichen «Sokol»-Umzug in Prag.

Agram, 6. Juli. Der abends von Steinbrück kommende Postzug schwebte in großer Gefahr. Der Wildbach Brabčak riss die an der Grenze des Stadtrayons befindliche kleine Eisenbahnbrücke knapp vor Ankunft des Zuges fort. Glücklicherweise bemerkte dies der Zugführer und hielt rechtzeitig den Zug an. Die Passagiere mußten mittels Wagen in die Stadt befördert werden.

Salzburg, 6. Juli. Das Material-Magazinsgebäude der k. k. Staatsbahnen im hiesigen Bahnhofe ist gestern abends mit dem darin befindlichen Material niedergebrannt. Der Schaden beträgt mindestens 100.000 fl.

Venedig, 6. Juli. Der Stapellauf des Panzerschiffes «Sicilia» ist im Beisein des Königs und der Königin, des Herzogs und der Herzogin von Genua, der Prinzessin Elvira von Baiern und der Officiere des englischen Geschwaders anstandslos vor sich gegangen.

Olten, 6. Juli. Bei einer Bergnügungsfahrt des Fahrvereines von Olten nach Biel auf der Aare schlug das Schiff bei Wangen um, wobei 12 Personen ertranken.

Kalocsa, 6. Juli. Die Einsegnung der Leiche des Cardinals Haynald wird am 8. d. M. stattfinden. Die Wahl des Vicars ist für den 11. Juli anberaumt.

London, 6. Juli. Der Kriegsminister forderte die Arbeitgeber, deren Angestellte Mitglieder der Freiwilligen Londons sind, auf, letztere für den 11. Juli, als dem Tage der Revue vor dem deutschen Kaiser in Wimbleton, zu beurlauben.

Newyork, 6. Juli. Im hiesigen Singing-Gefängnisse findet nächste Woche die Hinrichtung von vier Mörderinnen mittels Elektrizität statt.

Angelommene Fremde.

Am 5. Juli.

Hotel Stadt Wien. Kraus und Horowitz, Kaufleute, Wien. — Karpeles und Pleše, Reisende, Prag. — Buc, Coll. — Faber, Kfm., Triest. — Braune, Kaufm., Gottschee. — Pelsche, Private, f. Tochter, Altenmarkt. — Lander, Kfm., Linz. — Casagrande, Besizer, Haidenschaft. Hotel Elefant. Weiß, Reihender; Hochinger, Succo und Grünhut, Kaufleute; Göttmann und Schiller, Wien. — Baranovic, Besizer, Brntovik. — Dr. Patay, Sanitätsrath, sammt Frau, Budapest. — Haimer und Stern, Kaufleute, Agram. — Berko,

Bahnbeamter, Pötschach. — Bumgartner sammt Tochter, München. — Meden, Bigau. — Widmar und Landare, Laas. Kravanja und Schiawa, Jirknij. — Malli, Fabrikant, und Postak, Kaufm., Neumarkt. — Veder, Secretär, und Gafner, Graz.

Hotel Südbahnhof. Hillebrand, Cletti, Tedeschi und Pedensky, Triest. — Renci, Kfm., f. Frau, Manchester. — Farero, Gorce f. Schwester, Cerce und Orlandini, Jstrien. — West, Oberstlieutenant, Görz. — Schuman, Director und Witte, Professor, Merseburg.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Smolej sammt Frau, Beamter, Senožece. — Goll, Laibach. — Cerar; Noval, Schneider, Glogovica. — Pirz, Kropp.

Hotel Bayerischer Hof. Cernkovic, Krämer, Kroatian. — Berne f. Frau, Gurf. — Pellegrini, Gottschee. — Panozza, Ubine. — Pity, Romans.

Verstorbene.

Den 5. Juli. Franz Peterca, Arbeiters-Sohn, 17 Mon. Hühnerdorf 16, Fraisen.

Den 6. Juli. Leopoldine Tratnik, Wirtlers-Tochter, fünf Monate, Petersstraße 27, Fraisen. — Mathias Weber, penf. Amtsdienner, 78 J., Froshgasse 6, Nierenentartung.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 4 Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtr.		Mg.			Mtr.		Mg.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	7 64	8 3	Butter pr. Kilo	—	68				
Korn	5 69	5 72	Eier pr. Stück	—	2				
Gerste	4 23	4 48	Milch pr. Liter	—	10				
Hafer	3 25	3 25	Rindfleisch pr. Kilo	—	60				
Halbfrucht	—	5 40	Kalbsteisch	—	52				
Heide	5 69	5 94	Schweinefleisch	—	62				
Gerste	5 53	5 88	Schöpfenfleisch	—	40				
Kukuruz	5 80	5 81	Hähnchen pr. Stück	—	40				
Erbsen 100 Kilo	2 50	—	Lauben	—	18				
Binsen pr. Hektolit	10	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	1 60				
Erbsen	9	—	Stroh	—	2 32				
Hilfen	9	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	6 40				
Rindschmalz Kilo	—	82	— weiches, „	—	4 20				
Schweineschmalz	—	68	Wein, roth, 100Lit.	—	—	24			
Erbsen, frisch	—	56	— weißer, „	—	—	30			
— geräuchert	—	64							

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
71	Mg	735.5	17.0	windstill	theilw. heiter	
6.	2. N.	734.1	22.4	SW. schwach	heiter	0.00
	9. Ab.	735.1	16.6	D. schwach	heiter	

Tagsüber heiter, die Luft etwas abgekühlt. — Das Tagesmittel der Temperatur 18.7°, um 0.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Bianca Wurzbach Edle von Tannenberg geb. von Eganady gibt, aufs tiefste erschüttert, im eigenen und im Namen ihrer unminnigen Kinder **Arthur** und **Heinrich** allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Nachricht, dass ihr innigst geliebter Gemahl, der Herr

Franz Wurzbach

Edler von Tannenberg
Gutsbesitzer

am 5. Juli d. J. im Schlosse Winkel in Unterkrain im 38. Lebensjahre plötzlich infolge eines Schlaganfalles verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Mittwoch, den 8. Juli, früh 7 Uhr vom Schlosse Winkel aus statt. Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Schloß Landspreis am 6. Juli 1891.

Lucia Weber geb. Sporn und Victor Weber, Handelsagent, geben, aufs tiefste erschüttert, allen theilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es dem Allmächtigen gefallen hat, ihren geliebten, unbergesslichen Gatten, respective Vater, den Herrn

Mathias Weber

f. l. Amtsdienner a. D.

heute um 7 1/4 Uhr früh nach längerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, in seinem 78. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzugeben.

Die entseelte Hülle des theuren Verbliebene wird Dienstag, den 7. d. M., um 6 Uhr nachmittags im Trauerhause Froshgasse Nr. 6 feierlichst eingeseget, und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen.

Laibach am 6. Juli 1891.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Course an der Wiener Börse vom 6. Juli 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN I., Kärntnerstrasse Nr. 20.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 151.

Dienstag den 7. Juli 1891.

(2731) 3-2 Kundmachung. Am 1. I. Staats-Untergymnasium in Laibach werden die Anmeldungen zum Eintritt in die erste Classe Sonntag den 12. Juli...

(2772) Kundmachung. Am 1. I. Staats-Obergymnasium in Rudolfswert finden im Zulitermine die Einschreibungen in die I. Classe Mittwoch den 15. Juli vormittags...

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 120 Livres turques = 1080 Gulden in Gold und der Genuss einer freien Wohnung, bestehend aus einem möblierten Zimmer...

Bewerber, die nur das Zeugnis der Reife besitzen, dann solche, deren Gesuche nicht gehörig documentiert sind, oder zu spät einlangen, endlich jene, die bei der Competenz die vorgelegte Behörde umgehen, finden keine Berücksichtigung.

(2732) 3-3 Kundmachung. Am 1. I. Staats-Obergymnasium in Laibach werden die im Zulitermine für das Schuljahr 1891/92 stattfindenden Aufnahmeprüfungen zum Eintritt in die I. Classe...

(3754) 3-1 Aufforderung. Bartholomäus Kern, Marktferant aus Breg. Nr. 8, derzeit unbekanntes Aufenthalts, wird aufgefordert, die bei dem k. k. Steueramte Stein rückständige Erwerbsteuer per 3 fl. binnen 14 Tagen...

Die Direction. (3754) 3-1 3. 5514. Aufforderung. Bartholomäus Kern, Marktferant aus Breg. Nr. 8, derzeit unbekanntes Aufenthalts, wird aufgefordert, die bei dem k. k. Steueramte Stein rückständige Erwerbsteuer per 3 fl. binnen 14 Tagen...

S. I. Landes-Schulrath für Krain. Laibach am 30 Juni 1891. (2719) 3-2 3. 9792. Sdicial-Vorladung. Nachstehende Parteien werden wegen unbekanntes Aufenthaltes aufgefordert, spätestens binnen 14 Tagen nach letztmaliger Einschaltung dieses Sdicials ihre hier angeführten Steuerrückstände, und zwar: 1. Theodor Cap, Buchbinder in Gottschee, die Erwerbsteuer für die Jahre 1890 und 1891 per 22 fl. 90 kr.; 2. Georg Rugose, Müller in Bostiljeva Vola, den Erwerbsteuerrückstand für die Jahre 1890 und 1891 f. A. per 10 fl. 4 1/2 kr.; 3. Marianna Skufj, Spezereiwaren-Beschleiferin in Cesta, den Erwerbsteuerrückstand per I. Semester 1891 f. A. per 3 fl. 44 kr., die beiden ersten beim k. k. Steueramte in Gottschee und die letztgenannte beim k. k. Steueramte in Großschätz umso gewisser zu berichtigen, als widrigens nach Ablauf dieser Frist die betreffenden Gewerbe von Amtswegen werden gelöst werden. R. I. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee, am 29. Juni 1891.

Anzeigebblatt.

Ein junger Beamter sucht bei einer anständigen Familie ein unmöbliertes Zimmer nebst ganzer Verpflegung. Diesbezügliche Anträge an die Administration dieser Zeitung unter 'Wohnung' erbeten. Schöner Ribisel bester Qualität, Eigenbau, zu haben Jakobspatz Nr. 8, I. Stock, Kilo 20. (2786) 2-1

(2651) 3-2 St. 3903. Oklic. Z odlokom z dne 28. aprila 1889, št. 2738, časno ustavljena izvršilna dražba Francetu Tavzelju iz Tavzljav lastnega, sodno na 1306 gold. cenjenega zemljišča vložna št. 24 davčne občine Ravne pri Osredku s pritikli-nami v izterjanje iskovine Matije Modic iz Bloške Police v znesku 200 gold. s pr. se ponovi na dneva 29. julija in 2. septembra 1891. l, vsakokrat ob 10. uri dopoldne pri tem sodišči s pristavkom odloka z dne 20. decembra 1890, št. 8834. C. kr. okrajno sodišče v Loži dne 10. junija 1891.

(2653) 3-3 St. 4005. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Loži nanzanja, da se je na tožbo Janeza Uleta iz Markoveca proti Luki Kropin iz Starega Trga in njegovim neznanim pravnim naslednikom de praes. 13ega junija 1891, št. 4005, radi priposestovanja zemljišča vložna št. 27 davčne občine Stari Trg z odlokom z dne 13. junija 1891, št. 4005, rok v skraj-sano razpravo na dan 20. julija 1891. l. ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči z navajanjem na § 18. skr. post. od-redil in toženemu postavil skrbnikom na ein Andrej Znidarsič iz Starega Trga, s katerim se bode ta zadeva razpravljala in potem razsodila, ako

toženci sami ne pridejo ali poobla-sčenja ne pošljejo. V Loži dne 13. junija 1891. (2668) 3-2 St. 2465. Oklic. Jožefu in Antonu Petruharju, neznanega bivališča, oziroma nju neznanim pravnim naslednikom, se nanzanja, da se je njim namenjeni tusodni zemljeknjizni odlok z dne 13. aprila 1891, št. 2465, zastran umrtvila terjatev a po 83 gold. 54 1/2 kr. konv. veljave dostavil gospodu Luki Svetcu, c. kr. notarju v Litiji, kot njim za vsprejem odloka postavljenemu kura-torju ad actum. C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 13. aprila 1891.